

des Lebens und der Berücksichtigung gegen-
 seiner Traditionen, sondern beherrscht von
 dem Gedanken der Rache und der Ver-
 geltung und damit wieder begleitet
 von den Gefühlen der Angst und der Ver-
 färbungen gegenüber der sich daraus
 möglicherweise ergebenden Revanche. Es gab
 einen Augenblick, da hätten es die Staats-
 männer in der Hand gehabt, durch einen
 einzigen Appell an die Vernunft und
 auch an das Herz der Soldaten der kämpfenden
 Millionenarmeen der Völker eine brüderliche
 Verständigung einzuleiten, die der Welt
 vielleicht auf Jahrhunderte für das Zusammen-
 leben der Nationen und Staaten unendliche
 Erleichterungen geschenkt haben würde.
 Es geschah nur das Gegenteil. Das
 Schlimmste aber ist, daß der Geist des Hasses
 dieses Vertrages Übergang in die allgemeine
 Mentalität der Völker, daß er die öffentliche
 Meinung zu infizieren und damit zu beherr-
 schen anfang und daß nun aus diesem Geist
 des Hasses heraus die Unvernunft zu trium-
 phieren begann, die die natürlichen Probleme
 des Völkerlebens, ja selbst die eigensten In-
 teressen verkannte und mit dem Gift verblen-
 deter Leidenschaften zerstörte.

erschütternde Verbohrtheit

Daß die Welt heute von sehr viel Unheil
 heimgesucht wird, ist weder zu übersehen, noch
 zu bestreiten. Das Schlimmste aber ist, daß
 aus dem Geist dieser Verbohrtheit heraus,
 nicht nur die Ursachen dieses Unglücks nicht
 gesehen werden wollen, sondern daß man sich
 geradezu an diesem Unglück weidet und in der
 öffentlichen Diskussion mit mehr oder weniger
 großer Schadenfreude festhält, wie „bedroht“
 oder „gefährdet“ die Lebensmöglichkeiten des
 einen oder anderen Volkes sind. Daß die Welt
 j. B. kein Verständnis aufbringen will für die
 Ursachen über die Schwere der Lebensbe-
 hauptung des deutschen Volkes ist bedauerlich.
 Geradezu erschütternd aber ist, jeden
 Tag in so und so viel Presseorganen lesen zu
 können, mit welcher Befriedigung man die
 Sorgen wahrnimmt, die das Leben unseres
 Volkes zwangsläufig begleiten. Soweit es sich
 um belanglose Vierzehner handelt, mag dies noch
 hingehen. Böse aber ist es, wenn auch Staats-
 männer beginnen, in den erschütternden oder ver-
 heimlichten Anzeichen von Not und Elend
 eines Volkes erfreuliche Momente für die Beurteilung
 der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen. (Weißfall.)

„Weise“ Staatskunst

Dies begann aber im Jahre 1918. Damals
 setzte in besonders eindringlicher Weise
 jene „Staatskunst“ ein, die durch Unver-
 nunft Probleme schafft, um dann an
 ihrer Lösung entweder zu verzagen oder
 fortgesetzt angsterfüllt aufzutretten.
 Jene Unvernunft, die gänzlich über-
 sieht, daß ungeheuerliche staatliche Ver-
 zerrungen nicht den geschichtlichen tatsächlichen
 Faktor eines Volkes beiseite, sondern nur die
 mögliche Wahrnehmung der Lebensinteressen,
 die Organisierung der Lebensbehaftung er-
 schwern oder sogar unmöglich machen. Das
 war jene Unvernunft, in der man j. B. im
 Falle Deutschland einer 60-Millionen-Nation
 mit wissenschaftlicher Methodik erst alle
 Lebensstränge nach außen abtrennt, alle
 wirtschaftlichen Verbindungen raubt, alle Aus-
 landskapitalien konfiszieren, den Handel ver-
 nichtet, dann dieses Volk mit einer unvor-
 stellbaren astronomischen Schuld
 belastet, ihm endlich, um diese Schuld abtragen
 zu können, ausländische Kredite gab, um die
 Kredite verginsen zu können, einen Export auf
 jeden Preis heranzüchtete, endlich die Absatz-
 märkte vermauert, dieses Volk somit
 einer lurchigen Verarmung und Ver-
 elendung entgegentrieb und nun über man-
 gelnde Zahlkraft über den bösen Willen klagte.
 Das aber bezeichnet man als „weise
 Staatskunst“! (Zustimmung.)

Brüllende Unvernunft

Meine Abgeordneten des Deutschen Reichs-
 tages! Wenn ich diese psychologischen Pro-
 bleme immer so ausführlich behandle, so ge-
 schieht es, weil ich der Ueberzeugung bin, daß
 man ohne eine Umstellung in der geistigen
 Betrachtung der Ausgestaltung unserer
 internationalen Völkerverhältnisse niemals
 zu dem Resultat einer wirklichen Befriedigung
 der Menschheit kommen wird. Auch die heu-
 tigen schicksalsschweren Spannungen, die wir
 in Europa erleben, verdanken ihre Entstehung
 dieser wahrhaft brüllenden Unvernunft, mit
 der man glaubt, mit den natürlichen Be-
 langen der Völker umspringen zu können. Es
 gibt heute Politiker, die sich nur dann sicher
 zu fühlen scheinen, wenn das innere Ver-
 hältnis der angrenzenden Völker zu ihren
 Lebensmöglichkeiten ein möglichst un-
 günstig ist. Und zwar: Je ungün-
 stiger, um so triumphaler scheint ihnen
 der Erfolg ihrer „weitschauenden“ Politik
 zu sein. Ich möchte, daß das deutsche Volk an
 dieser Unvernunft lernt und selbst nicht in
 ähnliche Fehler verfällt. Ich möchte, daß die
 deutsche Nation lernt, in Völkern geschicht-
 liche Realitäten zu sehen, die der Phantasie
 wohl wegwünschen kann, die aber tatsäch-
 lich gar nicht wegzudenken sind. Daß es
 unvernünftig ist, diese geschichtlichen Realitäten
 in einen Gegenstand bringen zu wollen
 zu den Erfordernissen ihrer möglichen Lebens-
 behauptung und zu ihren verständlichen
 Lebensansprüchen.

Ich möchte daher, daß das deutsche Volk
 die inneren Beweggründe der national-
 sozialistischen Außenpolitik versteht, die es
 j. B. auch als sehr schmerzhaft empfindet,
 daß der Zugang eines 30-Millionen-Volkes
 zum Meer über ein einziges Reichsgebiet führt,
 die es aber als unvernünftig, weil un-
 möglich, erkennt, einem so großen Staat
 den Zugang zum Meer einfach abstreifen zu
 wollen. Es kann nicht der Sinn und der
 Zweck einer überlegenen Außenpolitik sein,
 Zustände herbeizuführen, die dann zwangs-
 läufig sofort nach ihrer Veränderung schreien
 würden.

Es ist wohl möglich, daß, besonders unter
 Berufung auf die „Macht“, Politiker solche
 Vergewaltigungen natürlicher Lebensinter-
 essen vornehmen können, allein je mehr und
 je häufiger und in je schwereren Fällen dies
 geschieht, um so größer wird der Druck nach
 einer Entladung der aufgeseicherten
 Kräfte und der gewaltigen
 Kräfte und Energien sein. Dies führt
 zur Schöpfung immer neuer Mittel zur
 Abwehr und steigert damit wieder zwang-
 läufig den Gegendruck der zusam-
 mengepreßten werden sollenden Lebensener-
 gien des betroffenen Volkes. Und dann lebt

die Welt in angstvoller Unruhe und Ahnung
 drohender Explosionen und will nicht erken-
 nen, daß in Wirklichkeit nur die Unvernunft
 seiner sogenannten Staatsmänner an diesen
 bedrohlichen Entwicklungen schuld ist. Wie-
 viel Sorgen würden der Menschheit und
 besonders den europäischen Völkern erspart
 geblieben sein, wenn man natürliche
 und selbstverständliche Lebens-
 bedingungen respektierte und bei
 der politischen Gestaltung des europä-
 ischen Lebensraumes sowohl als auch bei der
 wirtschaftlichen Zusammenarbeit be-
 rücksichtigt haben würde.

Die „weise“ Staatskunst der Verderbnis

Dies aber scheint mir unbedingt erforder-
 lich zu sein, wenn man in der Zukunft be-
 sere und befriedigendere Resultate
 erreichen will, als jetzt. Und dies gilt beson-
 ders für Europa. Die europäischen Völker
 stellen nun einmal eine Familie auf dieser
 Welt dar. Oft etwas streitfroh, aber trotz
 allem miteinander verwandt, verschwägert
 und verschwägert, geistig und kulturell so
 wohl als wirtschaftlich voneinander nicht zu
 trennen, ja, nicht einmal auseinanderzuden-
 ken. Jeder Versuch, die europäischen Pro-
 bleme anders als nach den Gesetzen einer
 fühlen und überlegenen Vernunft zu lösen
 und zu behandeln, führt zu Reaktionen,
 die für alle unangenehm sein werden.
 Wir leben in einer Zeit des inneren
 sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs der
 Völker. Der Staatsmann, der den Sinn
 dieser Zeit nicht erkennt, und in dieser
 Richtung nicht auf den Weg von Konzessionen
 ausgleichend in seinem Volke die
 Spannungen zu mildern und, wenn möglich,
 zu beseitigen versucht, wird eines Tages den
 Explosionen erliegen, die dann zwangsläufig
 entweder den Ausgleich herbeiführen werden
 oder, was noch wahrscheinlicher ist, zunächst
 ein chaotisches Trümmerfeld zurücklassen. Es
 ist weise von einer Staatsführung, der tur-
 bulenten Unvernunft die Fäden
 anzulegen, allein dann aber auch dem
 erschütternden Drange der Zeit zu gehorchen
 und überlegen zu dem sozialen Ausgleich hin-
 zusehen, der das eine Extrem abbaut, ohne
 deshalb dem anderen Extrem zu erliegen.

stigen Zuge dieser Zeit gehorchend, von selbst
 zum Ausgleich zu drängen. Es gehört aber
 auch zur Weisheit des Aufbaus und der Er-
 haltung einer Völkergemeinschaft, wie diese in
 Europa gegeben ist, diese innerstaatlichen Ge-
 setze auch überstaatlich anzuwenden.
 Es ist wenig klug, sich einzubilden, auf die
 Dauer in einem so beschränkten Raume wie
 Europa eine Völkergemeinschaft verschiedener
 Rechtsordnungen und Rechtswertungen aufrecht
 erhalten zu können. (Weißfall.) Jeder solcher
 Versuch führt zu einer Aufladung der
 Willensenergien bei den von dem Unrecht
 Betroffenen und damit natürlich wieder zu
 einer Aufladung der Angstpsychose bei den
 Schuldigen. Ich halte aber eine solche Ent-
 wicklung nicht nur für nicht ver-
 nünftig, sondern im Gegenteil für sinn-
 los und außerdem für sehr ge-
 fährlich.

nung davon, daß die deutsche Frage ein-
 ganz anderes Gesicht bekommen
 würde, wenn erst einmal die Fähigkeit und
 der Fleiß dieser Millionen erlahmen und
 damit nicht nur das Elend, sondern auch die
 politische Unvernunft ihren Einzug halten
 würden. Und dies ist eine der deut-
 schen Fragen, und die Welt kann nur
 interessiert sein daran, daß diese Frage der
 Sicherung der deutschen Lebenshaltung von
 Jahr zu Jahr erfolgreich gelöst werden
 kann, genau so, wie ich wünsche, daß auch
 das deutsche Volk die in seinem eigenen In-
 teresse liegende glückliche Lösung dieser
 Lebensfrage bei anderen Völkern be-
 greift und würdigt. (Weißfall.) Die Weiterung
 dieser Frage in Deutschland ist aber un-
 möglich, eine Angelegenheit des deutschen Volkes
 selbst und braucht die übrige Welt über-
 haupt nicht zu interessieren.

Sinnlos und gefährlich!

Es läßt sich heute für Europa die Prophe-
 zierung aussprechen, daß dort, wo dieser Pro-
 zess nicht in so überlegener Weise geleitet
 wird, oder gar nicht, die Spannungen
 zunehmen werden, um endlich dem ge-

Die geistige Verhehung

Ich halte sie für besonders kritisch,
 wenn dazu noch eine geistige Verhehung
 stattfindet, die, ausgehend von kurzfristigen
 Literaten und international bekannten Un-
 rubelstörern, hinter diese Unvernunft auch
 noch die Leidenschaft aufgepeitscht und
 verwirrter Volksmassen mobilisiert. Wenn
 ich diese Befürchtungen ausspreche,
 dann drücke ich nur das aus, was Mil-
 lionen Menschen ahnen, fühlen
 oder erleben, ohne sich vielleicht über die
 tieferen Ursachen Rechenschaft ablegen zu
 können. Ich habe aber ein Recht dazu, vor
 Ihnen, meine Herren Abgeordneten des
 Reichstages, diese meine Auffassungen dar-
 zulegen, weil sie zugleich die Er-
 klärung sind für unser eigenes poli-
 tisches Gelingen für unsere Arbeit im
 Innern des Volkes als auch für unsere
 Stellungnahme nach außen.

Sie berührt die Interessen anderer Völker
 nur insofern, als das deutsche Volk bei der Lö-
 sung dieser Frage gezwungen ist, wirtschaftlich
 als Käufer und Verkäufer auch mit den
 anderen Völkern Verbindungen aufzunehmen. Und
 hier würde es wieder nur im Interesse dieser
 anderen Völker liegen, diese Frage zu verstehen,
 d. h. zu begreifen, daß der Schaden nach
 West bei einem 40, 50 oder 60 Millionenvolk
 nicht eine ungeheure Sachschädigung
 ist, sondern eine unheimliche Bodenschädigung
 ist, sondern eine natürliche
 Lebensbehaftung des Dranges zur
 Lebensbehaftung. Und daß diese
 Völker vernünftiger sind als hungrige und daß
 nicht nur die eigenen Regierungen interessiert
 sein sollen an einer ausreichenden Ernährung
 ihrer Bürger, sondern ebenso auch die auslie-
 genden Staaten und Völker. Und daß daher
 die Ermöglichung einer solchen Lebensbehaftung
 im höchsten Sinne des Wortes im Inter-
 esse aller liegt. Es blieb der Vorbehalte
 vorbehalten, die gegenteilige Auffassung zu fin-
 den und selbst als Kriegsgrund zu proklamieren,
 nämlich die Meinung, daß ein Teil der
 europäischen Völkergemeinschaft um so besser
 fahren würde, je schlechter es den anderen ginge.
 Das deutsche Volk braucht keine besonderen
 Beihilfen zu seiner Lebensbehaftung. Es
 will nur keine schlechteren Chancen
 besitzen, als sie auch anderen Völkern gegeben
 sind. (Aushaltender Weißfall.) Dies aber ist die
 eine deutsche Frage.

Das Gerede um die „deutsche Frage“

Wenn die übrige Welt oft von einer
 „deutschen Frage“ spricht, dann wird
 es zweckmäßig sein, sich zugleich eine objek-
 tive Klarheit über das Wesen dieser Frage
 zu verschaffen. Für gar manche besteht diese
 „Frage“ im deutschen Regime, in dem gar
 nicht begriffenen Unterschied des deutschen
 Regimes gegenüber anderen Regimen in der
 als bedrohend empfundenen sogenannten
 „Kulturfrage“ und in all dem, was man
 in der Folge dieser Auffassung als Kata-
 Morgana zu sehen vermeint. Diese Frage
 steht für viele in der behaupteten Kriegs-
 lust des deutschen Volkes, in den schimmernden
 Angriffsbefürchtungen oder in der teuflischen
 Geschicklichkeit der Ueberlistung seiner Gegner.

dann haben sie damals genau so ihre
 Pflicht erfüllt, sofern sie schon das Alter dazu
 besaßen, wie dies jeder anständige Franzose
 und Engländer tat. Wenn sie unanständig
 waren, haben sie dies unterlassen und viel-
 leicht „verdient“ oder für die Revolution ge-
 arbeitet. Diese sind aber heute gar nicht
 mehr in unseren Reihen, sondern sie leben
 zum größten Teil als Emigranten bei irgend-
 welchen internationalen Geldgebern. (Zustim-
 mung.) Dieses deutsche Volk hat genau so
 viele Vorzüge als andere Völker und
 natürlich auch genau so viele Nach-
 teile und Gebrechen. Die deutsche
 Frage lag nun darin, daß dieses Volk j. B.
 noch im Jahre 1935 für eine Schuld, die es
 nie begangen hat, eine Minderberechtigung
 tragen soll, die für ein eheliches Volk
 untragbar, für ein heiliges Volk
 leidvoll und für ein intelligentes Volk
 empörend ist. (Zustimmender Weißfall.)

Die Friedensliebe des deutschen Volkes

Und die zweite deutsche Frage ist
 folgende: Weil infolge der außerordentlich
 unglücklichen allgemeinen Verhältnisse und
 Voraussetzungen der wirtschaftlichen Lebens-
 kampfe des deutschen Volkes sehr schwer
 ist, die Anteiligen, der Fleiß und damit der
 natürliche Lebensstandard aber sehr hoch
 sind, ist eine außerordentliche An-
 spannung aller Kräfte notwendig,
 um diese erste deutsche Frage zu meistern.
 Es kann dies aber überhaupt nur dann ge-
 lingen, wenn dieses Volk auch nach außen
 hin das Gefühl der politischen Gleichberech-
 tigung und damit der politischen
 Sicherheit besitzt. Es ist unmöglich,
 ein Volk von Ehrgefühl und von Tapferkeit
 in der Welt auf die Dauer als
 Besetzten halten oder gar leiten zu können
 (Weißfall). Es gibt keine bessere Be-
 rufung als die angeborene
 Friedensliebe des deutschen Vol-
 kes als die Tatsache, daß es sich
 trotz seiner Fähigkeit und trotz
 seiner Tapferkeit, die wohl auch
 von den Gegnern nicht bestritten
 werden können, sowie trotz seiner
 großen Volkszahl nur einen so
 bescheidenen Anteil am Lebens-
 raum und an den Lebensgütern
 der Welt gesichert hat. (Weißfall.)
 Mein gerade diese immer mehr noch innen
 gewandte Art des deutschen Volkes vertritt
 es nicht in unwürdiger Weise entrechtet
 oder mißhandelt zu werden. Anders der un-
 selbige Friedensvertrag von Versailles die ge-
 schichtlich geradezu einige Berechnungen eines
 Kriegsausganges nach der moralischen Seite
 hin festlegen wollte, hat er eine deutsche
 Frage geschaffen, die ungelöst eine kri-
 stische Belastung Europas und ge-
 löst eine Befreiung Europas
 darstellt. (Weißfall.)

Schuldig ohne Schuld

Nein, meine Herren Politiker!
 Die deutsche Frage besteht in etwas ganz
 anderem.

Widernatürliche Schadenfreude

Die deutsche Frage besteht weiter darin,
 daß man durch ein System unvernünftiger
 Handlungen, Maßnahmen, hoheitsvoller Ver-
 hehungen sich bemüht, den an sich schon
 sehr schweren Kampf um die Lebensbehaftung
 noch mehr zu erschweren und nicht nur
 künstlich, sondern widernatürlich und
 unklar zu erschweren. Denn es hat
 von dieser Erschwerung der deutschen Lebens-
 haltung die übrige Welt nicht den ge-
 ringsten Vorteil.

Sie leben auf einem sehr begrenzten und
 nicht überall fruchtbaren Boden 67 Millionen
 Menschen. Das sind rund 136 auf einen
 Quadratkilometer. Diese Menschen sind
 nicht weniger fleißig als die anderen europä-
 ischen Völker, aber auch nicht weniger an-
 spruchsvoll. Sie sind nicht weniger in-
 telligent, aber auch nicht weniger
 lebenswillig. Sie haben genau so
 wenig Sehnsucht, sich für eine Phantasie-
 lili um jeden Preis heroisch totzuschicken
 zu lassen als etwa der Franzose oder der
 Engländer. Sie sind aber auch nicht
 feiger und auf keinen Fall sind
 sie etwa erschauer als die Angehörigen
 anderer europäischer Völker. (Stürmischer
 Weißfall.) Sie sind in einen Krieg hineinge-
 rissen worden, an den sie so wenig
 glauben wie andere Europäer und für
 den sie auch genau so wenig verant-
 wortlich waren. Der heutige junge
 Deutsche von 25 Jahren war zur Zeit der
 Vorgeschichte und des Beginnes des Krieges
 gerade ein Jahr alt. Also wohl kaum ver-
 antwortlich zu machen für die Völkerver-
 stümpfung.

Ja selbst der jüngste Deutsche, der dafür
 verantwortlich hätte sein können, war bei
 der damaligen Festlegung des deutschen
 Wahlalters 25 Jahre alt. Er zählt somit
 heute zumindest 50 Jahre, d. h. die über-
 wältigende Mehrzahl der Männer des deut-
 schen Volkes hat den Krieg einfach zwang-
 läufig mitgemacht, wie die Masse des über-
 lebenden französischen oder englischen Vol-
 kes auch. Wenn sie unabhängig waren,

Das Leid nicht länger tragbar

Und ich habe mir nach der Unterzeichnung
 des Friedensvertrages im Jahre 1919 vor-
 genommen, diese Frage einmal zu lösen
 (Weißfall); nicht weil ich Frankreich oder irgend-
 einem anderen Staat etwas zuleide tun
 wollte.

(Fortsetzung Seite 3)



Württemberg

Stuttgart, 7. März. (Ehrentage unserer gefallenen Soldaten.) Der Bezirk Württemberg des Volksbundes Deutsche Kriegsgedächtnisvereine hat auf seinen Patenfriedhöfen „Nachtgall“ und „Im Bielen“ und die Stadt Stuttgart auf ihrem Patenfriedhof „America“ durch Vermittlung der Bundesleitung des VDK am Gedengedenktage Kranze niederlegen lassen. Ferner haben der Bezirk des VDK und die Stadt Stuttgart am Gedengedenktage durch Niederlegen von Kranzen auf dem Waldfriedhof die gefallenen Soldaten des Weltkrieges geehrt. Außerdem sprach der Bezirksführer Württemberg des VDK, Oberbürgermeister Dr. Strölin, am Sonntag vormittag im Rahmen einer Gedengedenkfeier im Rundfunk über den Deutschlandstempel.

Oberlenningen, 8. März. (Goldenes Doktorjubiläum von Kommerzienrat Dr. Scheufelen.) Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat dem weit über Deutschlands Grenzen bekannten, einem alten Papiermachergeschlechts entstammenden Fabrikanten Scheufelen, der auf dem Gebiet der Papierfabrikation bahnbrechendes geleistet hat, anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages seiner Doktorpromotion in Chemie das Doktordiplom erneuert. Die Fakultät hat dem Jubilar das Dokument durch ihren Dekan persönlich überreichen lassen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 9. März 1936

Räucherworte:

Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, das Leben des Menschen zu ermöglichen.

Vor der Berliner Arbeiterkassette, 1. 5. 33.

Wochenrückblick

Die erste Woche des Frühlingsmonats ist vorüber, man fühlt, daß wir neuem Werden der Natur entgegengehen. — Von Ereignissen der Woche ist nicht viel zu sagen, da sich außer dem Fisch- u. Schweinemarkt und dem Tonfilmtheater, das „Schloß Hubertus“ auf dem Programm stehen hatte, alles auf den gewöhnlichen Sonntag konzentrierte. — Anlässlich des Gedengedenktages webten überall die fernen Halbmaßböden die Trauer um Bergangenes, Verlorenes wurde aufgewogen durch den Jubel, den unseres Führers große Tat auslöste, daß er die Regimenter in die Friedensgarantitionen der bisher entmilitarisierten Zone wieder einmarschieren ließ. — Zur letzten Eintragspende des VDK 1935/36 waren die Sammler nochmals unterwegs. — Die 2. Mannschaft der Fußballabteilung des VfL spielte gegen VfB, Oberjettingen 1: 5: 0; die Handballer 1. gegen Halterbach 1: 5: 3.

Helbengedenkfeier

Von der Maas bis an die Memel

Den Helbengedenktage letzten Jahres verklärte der Stolz des deutschen Volkes über die wiedergewonnene Wehrfreiheit. Dieses Jahr hat der Führer jenes Wert vollendet. Der Tag wurde eine Feier der wiedergewonnenen Reichshoheit über die letzten Gebiete innerhalb der deutschen Grenzen, die noch unter dem feindlichen Diktat litten. So konnte das Volk leuchtenden Auges an die Gräber der Gefallenen treten in dem Bewußtsein: Die Grenzen des Reiches, für die ihr gefallen, sind nun reichhaltig!

Die Gliederungen der Partei waren mit wehenden Fahnen hinausmarschierend vor das Gefallenendenkmal; dort standen sie in den Gängen unter den noch fahlen Bäumen. — Ein erster Chor der HJ, eröffnete die Feier. Dann sprach Ortsgruppenleiter P. Steeb vor vollkommenen nationalsozialistischen Kampfgesinnung; Er erinnerte daran, wie unter dem Völkchen Deutschland, Deutschland über alles die Truppen ins Feld gezogen waren, wie Millionen mit den Worten des Fiedes auf den Lippen und im Herzen gefallen waren: ... von der Maas bis an die Memel, von der Eise bis an den Elbe. ... Zwei Millionen Gefallene ruhen in fremdem Boden; aber sie sind nicht tot, ihr Geist ist lebendig unter uns; ihr Opfer hat dazu beigetragen, daß dieses neue Reich werden konnte. Und nun hat der Führer eine neue schwere Verantwortung auf sich und das ganze deutsche Volk gelegt in seiner gewaltigen Rede vom 7. März. Diese Verantwortung braucht die Kraft eines jeden Deutschen. So stehen wir nicht da in weinerlicher Stimmung, sondern mit dem klaren Willen, nicht zu ruhen, bis dieses Reich in voller Festigkeit dahelbe, mit dem Willen: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufen die Arme der Götter herbei!“ — Nach den feierlichen Klängen vom Guten Kameraden legte der Redner den Lorbeerkranz der Partei am Denkmal nieder. Polizei- und Stationskommando legten dazu einen Kranz von der Volkzeitung, radfahrl. Nagold. Nach einem Sprecher der HJ. „An die Gefallenen“ fand die würdige Feier ihren Abschluß mit den beiden nationalen Liedern.

Von der Kreisparke Nagold

Die genehmigte und in den letzten Tagen durch Ausbau im Kassenraum der Hauptstelle Nagold und Zweigniederlassung Sparkasse Altensteig veröffentlichte Bilanz für das Geschäftsjahr 1935 zeigt ein überaus erfreuliches Ergebnis. So betragen die Umsätze der Kreisparke (Gesamtanfall) ohne Saldoerträge per 31. Dezember 1935 im Jahre 1935 auf einer Hauptbuchseite = 46.693.597 M. Die Gesamteinnahmen betragen Ende 1935 rund 7 Millionen M., davon rund 8, 3 Mill. M. Sparrücklagen, die

Großheppach, 8. März. (Ein Nammutzahn gefunden.) Beim Graben des Fundaments für einen Neubau wurden in sandigem Geröll (wohl früher ein Wasserlauf) mehrere Knochen gefunden. Der eine davon wurde als die Hälfte eines Nammutzahn (Gewicht mehr als ein Pfund) festgestellt.

Schwäbische Chronik

Der älteste Bürger der Gemeinde Mittelbiberach, O. Biberach, Anton Raucher, feierte am Sonntag seinen 90. Geburtstag.

In Balingen vollendete Kunstwaser Eckenfelder, Ehrenbürger von Balingen, sein 75. Lebensjahr.

Bei einer Autofahrt fuhr der Herrin Margarete von Hohenzollern bei Umtrieb ein Autounfall zu. In einer Kurve plachte ein Reifen, wodurch der Wagen ins Schleudern kam. Um der Gefahr, auf eine Telegraphenstange aufzufahren, zu entgehen, steuerte die Herrin den Wagen in den Graben der Straße, wo er sich überstülpte. Hierbei erlitt die Herrin Verletzungen im Gesicht, die zu einer vorübergehenden Bewußtlosigkeit führten, im übrigen aber ungefährlich sind. Der Chauffeur erlitt einen Nasenbeinbruch und Schürfwunden.

langsam ist auf 7,356 Mill. M. (Vorjahr 6,9 Millionen Mark) angewachsen.

Es konnten daher infolge dieser günstigen Weiterentwicklung der Gesamtanfall der Wirtschaft des Bezirks im Jahre 1935 in Form von Darlehen und Krediten weitere 250.000 M. zur Verfügung werden. Daneben ist die Kreisparke Nagold durch Zeichnung der 4,5prozentigen Reichsanleihe Ausgabe 1935 an der Finanzierung der Aufgaben des Reiches mitbeteiligt. Der Abschluß auf 31. Dezember 1935 ergab einen Reingewinn von 46.825,33 M. Die Sicherheitenrücklage beträgt auf 31. Dezember 1935 = 312.303 M., an Sonderrücklagen sind = 40.822 M. vorhanden. Das Verwaltungsgebäude der Hauptstelle Nagold steht mit 35.000 M., dasjenige der Zweigniederlassung Sparkasse Altensteig mit = 20.000 M. zu Buch. Die Einrichtung (Möbelien) der Gesamtanfall ist bis zum Betrag von 2 M. vollständig abgeschrieben.

Die Zahl der Teilnehmer am Giro- und Kontokorrentverkehr beträgt Ende 1935 = 1068 Kunden. Zu diesem Zeitpunkt waren 10.992 Stück Sparbücher der Kreisparke Nagold in Gebrauch. Das bedeutet, daß bei einer Einwohnerzahl von 26.629 Personen des Kreises Nagold schon jeder 3. Einwohner im Besitze eines Sparbuches der Kreisparke Nagold ist.

Dies ist wohl der beste Beweis des Vertrauens der Bevölkerung zu ihrer Kreisparke Nagold und stellt dem Sparwillen des Kreises Nagold ein gutes Zeugnis aus.

Festgenommen

In den letzten Tagen wurden in Altensteig und in Hochdorf Kreis Freudenstadt, von den Landjägern 2 Surichen festgenommen, die sich an einem 13jährigen Mädchen schwer vergangen haben. Einer wurde nach Freudenstadt, der andere nach Nagold ins Gefängnis verbracht.

Einforderung der Heimarbeiterlisten

Der Reichshändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland Dr. Rimnich hat auf Grund der Zweiten Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die Heimarbeiter vom 20. 2. 1935 für alle Gewerbebetriebe im Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland folgendes angeordnet:

Alle Gewerbetreibenden und Zwischenmeister haben die Listen der in Heimarbeiter Beschäftigten und der Zwischenmeister, sowie derjenigen Hausgewerbetreibenden und anderer arbeitnehmerähnlichen Personen, die den in Heimarbeiter Beschäftigten nach § 2 Abs. 2 und des Gesetzes über die Heimarbeiter vom 23. 3. 1934 gleichgestellt sind, bis zum 15. April eines jeden Jahres in doppelter Ausfertigung an das Arbeitsamt einzusenden, das für den Betrieb des zur Listenführung Verpflichteten zuständig ist.

In den Listen sind alle die Personen im Sinne des Abs. 1 aufzunehmen, die in der Zeit vom 1. 4. des vergangenen Jahres bis zum 31. 3. des laufenden Jahres von dem zur Listenführung Verpflichteten beschäftigt worden sind. Ueber Form und Inhalt der Listen gibt der § 1 der Zweiten Durchführungsverordnung vom 20. Februar 1935 zum Gesetz über die Heimarbeiter vom 23. 3. 1934 Auskunft. Die Liste ist so aufzustellen, daß die Namen der Heimarbeiter nach Bürgermeisterämtern zusammengefaßt werden.

Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt in Kraft. Die Listen sind erstmals bis zum 15. April 1936 einzusenden.

Die ordnungsgemäßen Formulare für die Listen können bezogen werden durch die Firmen: Malich & Vogel, Karlsruhe, Adlerstraße 21 und W. Rohhammer, Stuttgart, Urbanstraße.

Sport-Nachrichten

Bfz. 2. — VfB, Oberjettingen 1: 5: 0. Unentwartet hoch gelang es dem VfB, über seinen Gegner aus der Kreisklasse 2 zu trium-

phieren. Die Hauptschuld an der hohen Niederlage ist der ziemlich schwachen Verteidigung Oettingens zuzuschreiben, während andererseits die VfB-Mannschaft ein wirklich gutes Spiel lieferte, das in technischer Beziehung eine Klasse besser war, als die des Gegners. VfB 3. — Oberjettingen 2: 3: 3. Schülermannschaften 4: 1. — Wöhringen Jugend VfB, Jugend 5: 1.

Letzte Nachrichten

Eröffnung des Wahlkampfes am Dienstag

Berlin, 8. März. Der Wahlkampf der NSDAP für die Reichstagswahlen am 29. März wird am Dienstag, den 10. März, mit einer Großkundgebung des Hauses Groß-Berlin beginnen. Reichsminister Dr. Goebbels wird um 20.15 Uhr in der Deutschland-Halle sprechen. Die Kundgebung wird auf den Berliner und den Deutschland-Sender, den Sportpalast, die Tennishalle, die Phorussäle, den Saalbau Friedrichshagen, die Neue Welt und 200 weitere Säle in Berlin übertragen. So daß der größte Teil der Berliner Bevölkerung Gelegenheit haben wird, den Gauleiter von Berlin und Reichspropagandaleiter der NSDAP zu hören.

Am Freitag abend um 10 Uhr treten unter dem Vorsitz von Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels die Mitglieder der Reichspropagandaleitung, sowie die zuständigen Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusammen, um die Richtlinien für den heute beginnenden Reichstagswahlkampf durchzuführen.

Am Laufe der Nacht legte man die Richtlinien endgültig fest und auf der am Sonntag stattfindenden Tagung, zu der die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptpropagandaleiter sowie die Reichs- und Städtetuppredner geladen sind, werden die Richtlinien der Organisations der NSDAP, bekanntgegeben. Auf dieser Tagung wird der Führer sprechen. Die Reichswahlkampfleitung wurde vom Führer dem Reichsminister, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, übertragen. Die Reichspropagandaleitung hat mit ihrem gesamten Mitarbeiterstab mit sofortiger Wirkung ihren Sitz bis Ende des Wahlkampfes nach Berlin verlegt. Die Rundfunklauter: Reichswahlkampfleitung der NSDAP, Berlin W 9, Wilhelmpl. 6-8, Fernruf A 1 (Jäger) 0014.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Stimlisten und Stimmkarteien am 21. und 22. März 1936 aufzuliegen sind. Die beteiligten Dienststellen sind durch Rundspruch beauftragt worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen.

Grauenhafte Mache an Stachanow-Leuten

Moskau, 7. März.

Die sowjetrussischen Blätter melden erneut einen „politischen Mord“, dessen entsetzliche Begleitumstände Schlagartig die Erbitterung entfließen, die die Stachanowischen Antireformmethoden hervorgerufen haben. Nach diesen Meldungen haben Wladimir eines Dampfes in Waku ihren Steuermann, der sich durch seine Antireform aus äußerer Veracht gemacht hatte, um Leben gebracht. Sie stießen ihn vom Deck des Dampfes in den Nalchikentraum hinab, begossen ihn mit Petroleum und ließen ihn dann in der Feuerung verbrennen.

Einer der Täter ist zur Erleichterung verurteilt worden ein anderer erhielt eine langjährige Freiheitsstrafe.

Deutsch-litauische Unterhaltungen

Über eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen

Berlin, 8. März.

Wie verlautet, haben zwischen der deutschen und der litauischen Regierung Unterhaltungen darüber stattgefunden, ob auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Berichterstattung in der Presse und im Rundfunk des einen Landes über Staatsmänner, Regierungsmaßnahmen und Vorgänge des anderen Landes in sachlichem Ton geschieht und die Beiträger der Presse sich der gleichen Einstellung befleißigen. Wie wir hören, sind beide Regierungen der Ansicht, daß eine derartige Einwirkung alsbald vorgenommen werden soll, damit sich die Beziehungen beider Länder normalisieren und die Behandlung der zwischen ihnen schwebenden Fragen sowie die auf der einen oder anderen Seite zu treffenden Maßnahmen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit vor sich gehen können.

Italien nimmt Völkerbundappell an

Rom, 8. März.

Im italienischen Ministerrat am Samstag wurde die grundsätzliche Annahme des Völkerbundappells beschlossen.

Schwarzes Brett

Verteilungsw. Raubdruck verboten.

Parier-Kamer mit betreuten Organisationen

Nach für Erzieher

Die Kreisversammlung des NSDAP, findet am Mittwoch, den 11. März 1936, nachmittags 2 Uhr im Seminarlokal statt. Es sprechen: 1. Gg. Bodamer: „Was uns Hans Schemm heute zu sagen hat.“ 2. Gg. Altemüller: „Von der Vorbereitungszeit des frühen Mittelalters“ (mit Lichtbildern). Der Kreisamtsleiter.

Explosion bei Jotta-Traichini

Bisher 15 Tote in Mailand geborgen

Mailand, 8. März. In der großen Mailänder Auto- und Flugzeugmotorenfabrik Jotta-Traichini erfolgte am Samstag nachmittags um 1/5 Uhr eine große Explosion. Bis jetzt wurden 15 Tote aus den Trümmern geborgen.

Die Explosion ereignete sich in einem Metallschmelzofen. Das Gebäude, in dem der Ofen stand, wurde in Trümmer zerlegt. Die anderen Abteilungen der Fabrik wurden nicht beschädigt. Der Anfall war in einem Umkreis von 15 Kilometern zu hören. Ein Anfall, der sich in der Nähe der Fabrik aufhielt, wurde durch den Luftdruck 10 Meter weit fortgeschleudert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Urteil wegen des Taidenhofer Unglücks

Straßberg i. N., 8. März.

Im Prozeß wegen des Taidenhofer Sprengstoffunglücks, bei dem am 5. August v. J. elf Arbeiter getötet und neun schwer verletzt wurden, wurde nach dreitägiger Verhandlung am Donnerstag abend folgendes Urteil der Strafkammer verkündet: Bruchmeister Schulze wird wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung, Außerachtlassung der Berufspflicht und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Sohn, der Vorarbeiter Otto Schulze, und der Steinbrecher Reische werden wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Werkdirektor Frenzel wird freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß an dem furchtbaren Unglück eine Kette von unglücklichen Zufällen mitgewirkt habe. Die Hauptschuld trägt der verunglückte Arbeiter Bachmann. Aber auch der Bruchmeister Schulze sei nicht schuldlos. Hätte er sich nach den neuen Unfallverhütungsvorschriften gerichtet, so wäre das Unglück nicht geschehen. Ebenso sei Schulze des mehrfachen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz überführt.

Handel und Verkehr

Schweinemärkte, Graitshelm: Käufer 29 bis 67, Milchschweine 22 bis 28 RM. — Sunning: Milchschweine 20 bis 25 RM. — Bad Mergentheim: Käufer 38 bis 46, Milchschweine 24 bis 28 RM.

Farren- und Juchtviehmarkt in Weiskirchen. Bei dem Juchtviehmarkt mit Jungviehprämierung am Freitag konnte an die aufgetriebene 22 Junglammern und 62 Kalbinnen eine Anzahl von Preisen verteilt werden. Der Verkauf ging ziemlich lebhaft, so daß über die Hälfte der aufgetriebenen Farren zu einem Durchschnittspreis von 660 RM. den Käufer wechselten. Kalbinnen konnten zum Teil zu einem Preis von 600 bis 650 RM. abgesetzt werden.

Schweinemärkte, Balingen: Milchschweine 21 bis 22 RM. — Vellingheim: Milchschweine 18 bis 25, Käufer 36 bis 40 RM. — Stauffeln: Milchschweine 20 bis 27 RM. — Boplingen: Milchschweine 19 bis 22, Käufer 36 bis 41 RM. — Gingen a. St.: Sauglammern 17 bis 25, Käufer 34 bis 37 RM. — Göttingen: Milchschweine 22 bis 24, Käufer 35 bis 32 RM. — Rangelbau: Milchschweine 22 bis 30, Käufer 33 RM. — Dörtingen: Milchschweine 25 bis 30 RM. — Kottweil: Milchschweine 22 bis 24 bis 26 RM. — Balingen a. G.: Milchschweine 21 bis 27 RM. — Tübingen: Ferkel 25 bis 30 RM. — Dülkingen: Milchschweine 22 bis 24 RM.

Dülpinger Viehmarkt vom 5. März, Orlsen 710, Röhre 356 bis 540, Kalbinnen 410 bis 650, Jungvieh 160 bis 400 RM.

Gelobene: Karoline Bender geb. Bender, Wilhad / Anna Weidenbach geb. Kolb, 30 J., Baidersbrunn / Sophie Sämle Witwe, geb. Klische, 77 J., Kniebis / Friederike Reinhardt, Küllers Witwe, 80 J., Pfalgrafenweiler.

(Schluß des reaktionellen Teils)

Bei Rheumatismus, Gicht, Nüchtern oder sonstigen rheumatischen Beschwerden lorge man unbedingt für schnelle Abhilfe. Damit ist das Uebel nicht verhilmmert. Es gibt ein Mittel (kein Tee, keine Arznei), welches Rheumafunkte von qualvollen Schmerzen befreit. Koffenlofe Kustant erteilt Ihnen Wisk. Hird, Bad Reichenhall 67.

(Fortsetzung von Seite 3)
 terer Erkenntnis und schwerer Entscheidung nicht veräumen darf, für die europäische Zusammenarbeit trotz allem erst recht einzutreten und nach neuen Wegen zu suchen, um eine Lösung dieser Fragen in einem für alle nützlichen Sinne zu ermöglichen. Ich habe mich daher weiter bemüht, dem konkreten Vorschlag der Empfindung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, das um seine Sicherheit besorgt, für seine Frei-

heit zu jedem Opfer bereit, zu einer wirklichen aufrichtigen und gleichwertigen europäischen Zusammenarbeit aber jederzeit gewillt ist. Nach schwerem innerem Ringen habe ich mich daher namens der deutschen Reichsregierung entschlossen, heute der französischen Regierung und den übrigen Signatarmächten des Locarno-Paktes folgendes Memorandum überreichen zu lassen.
 (Schluß folgt.)

Die ganze Welt im Banne der Hitler-Rede

(k. Berlin, 8. März)

Die Spannung, die das ganze deutsche Volk vom Augenblicke des Bekanntwerdens der Nachricht, daß der Führer den Reichstag einberufen hatte, beherrschte, übertrug sich auf fast ganz Europa. Während sich im Deutschen Reich die Menschen in den Betrieben und auf den Straßen vor den Lautsprechern sammelten, herrschte auch in den Hauptstädten Europas und darüber hinaus feierhafte Erwartung. Die geschichtliche Bedeutung dieser Stunde prägte dem ganzen Erdteil das Antlitz.

England zur Aussprache bereit

In London wurden die ersten Mitteilungen über die Führerrede aus Extraausgaben der Blätter bekannt, die aber nur aus dem Zusammenhang gerissene Sätze brachten. Als aber bald darauf die Führerrede in größeren und einwandfreien Auszügen bekannt wurde, hellten sich die Mienen etwas auf. Starke Eindruck machte das Angebot Hitlers, in den Völkerbund zurückzukehren. Der große frühere Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, erklärte: „Diejenigen, die den Frieden wünschen, sollten es der Regierung dringend nahelegen, daß sie Herrn Hitler beim Wort nimmt. Ich sehe nicht, was Europa anderes hätte erwarten können. Weder bei uns noch in Frankreich ist eine Mobilisierung erforderlich, es sei denn, daß man den gelunden Menschenverstand mobilisiert. Diejenigen, die den Frieden wünschen, müssen sich zusammenschließen, um unsere Regierung entschieden aufzufordern, daß sie die Forderung nach einer neuen Friedenskonferenz, und diesmal nach einer wirklichen Friedenskonferenz, unterstützt. Geheime Verhandlungen, geheime Pakte, das muß alles aufgegeben werden. Der neue Friedensvertrag muß derart sein, daß er Deutschland, Italien und Frankreich wie auch der übrigen Welt Gleichberechtigung gibt.“

Der „Star“ berichtet, die englischen Minister — die für Montag zu einer Sonder Sitzung einberufen wurden — seien der Ansicht, daß die Lage „ernst“ sei, aber kein Grund für eine Panik vorhanden wäre. Es sei aller Grund vorhanden dafür, daß Europa sich ruhig halten und dafür sorgen sollte, daß Hitlers Handlungen nicht zu Ergebnissen führen, die für Deutschland ebenso katastrophal sein würden, wie für die anderen Länder Europas. Hitler habe seine Truppen in die verbotene Zone geleitet; zur gleichen Zeit mache er positive Vorschläge. Es sei an den anderen Mächten, diese zu unterstützen, sie soweit wie möglich auszuprobieren und zu sehen, ob sie angenommen oder angepaßt werden können.

Der „Sunday Dispatch“ schreibt u. a.: Hitler hat durch seine Handlungen und Worte das gesamte Gesicht Europas geändert. Der Locarno-Pakt ist tot und sinkt ohne Ehre und Mut in das Grab der Toten. Der Führer der Vergangenheit. — In einem Sonderartikel im gleichen Blatt schreibt Ward Price: Jetzt müssen wir den Fallachen ins Gesicht sehen. Wenn wir

sie meistern, kann der Friede sichergestellt werden. Vor allem laßt uns, wenn wir den Ereignissen gegenüberstehen, freimachen von jedem Vorurteil gegenüber dem Nationalsozialismus! Was uns allein angeht, ist die auswärtige Politik Deutschlands. — Der parlamentarische Berichterstatter des „Sunday Dispatch“ meldet, daß die britische Regierung bereit sei, mit Deutschland und den anderen Mächten in eine Aussprache über die Ersetzung des Locarno-Vertrages durch einen neuen Vertrag einzutreten.

Belgien behält sich Stellungnahme vor

Nach der Ueberrichtung des deutschen Memorandums fand heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland eine Konferenz statt, an der der Minister für Landesverteidigung, De Vreeze, der ehemalige Minister des Äußeren und jetzige Minister ohne Geschäftsbereich Dymans und der Generalsekretär des Außenministeriums, van Langenhove, teilnahmen. Nach Schluß der Konferenz wurde erklärt, daß der Ministerpräsident sich seine Stellungnahme gegenüber dem Schritt des deutschen Geschäftsträgers vollständig vorbehalten habe. König Leopold hat am Samstag vormittag den Ministerpräsidenten von Zeeland empfangen. Am Nachmittag empfing Ministerpräsident van Zeeland nachher den Vorkämpfer Frankreichs, Englands und Italiens.

Die Wiederherstellung der vollen Souveränität Deutschlands in der entmilitarisierten Zone hat in der belgischen Hauptstadt ungeheures Aufsehen erregt. Die positiven Vorschläge des Führers über die Schaffung eines neuen, wirksamen Systems der Friedenssicherung in Europa werden bereits in Schlagzeilen herausgestellt. Die bis jetzt erschienenen Kommentare vertragen allerdings eine durchaus feindliche Einstellung gegenüber dem deutschen Schritt und zeigen geringes Verständnis für die konstruktiven deutschen Friedensvorschläge. Das Bild, das sich aus diesen Äußerungen ergibt, ist naturgemäß einseitig. Erst in den nächsten Tagen wird man volle Klarheit darüber haben, wie die öffentliche Meinung in Belgien sich gegenüber der neuen Lage verhält, und welche Schlussfolgerungen sie daraus zieht.

Italien und das deutsche Memorandum

Die italienische Presse befaßt sich in großer Aufmerksamkeit mit dem deutschen Memorandum und bringt Auszüge aus der Führerrede. Auch der Schilderung der ersten Eindrücke in Paris wird Raum in den Spalten der Presse gewidmet. Eine Stellungnahme der römischen politischen Kreise ist bisher noch nicht erfolgt. Amtliche italienische Kreise wahren zu den Entschlüssen der Reichsregierung allergrößte Zurückhaltung und enthalten sich vorerst ausdrücklich jeder Stellungnahme.

Als erste italienische Zeitung nimmt der „Ombra“ zu dem deutschen Vorgehen Stellung. Er erklärt, es sei in diesem Augenblicke nichts zu tun, als seine wesentliche Ursache

festzustellen. Ohne die englischen Feindseligkeiten gegen das afrikanische Unternehmen gegen Italien, glaubt das Blatt, hätte Deutschland diesen Schritt nicht getan. Die deutsche Frage wäre nach Ansicht des Blattes sorgfältig von Kanzleien und technischen Kommissionen geprüft worden, um Deutschland die Genehmigung zu geben, die ihm — gewollt oder ungewollt — heute oder morgen gegeben werden müsse, da es sich um ein Land von 60 Millionen Menschen handle, die einem sehr geordneten, sehr zivilisierten und heute auch sehr bewaffneten Staat angehören, dem das Lebensrecht zu leugnen Tollheit wäre.

Schweiz: „Von größter Bedeutung“

Im Bundeshaus zu Bern wird die Rede als die bedeutendste außenpolitische Rundgebung Deutschlands seit Ueberrahme der Macht durch den Nationalsozialismus betrachtet. Die guten Absichten der deutschen Regierung über die Wiederaufnahme der Zusammenarbeit in der internationalen Politik, also im Völkerbund, schreibt die „Nationalzeitung“, „sind für die Schweiz ganz allgemein und insbesondere als Völkerbundsstaat von größter Bedeutung.“ Die „Basler Nachrichten“ behaupten, infolge des Einzuges der deutschen Truppen sei die Verpflichtung der Garantemächte gegenüber Frankreich gegeben.

Skandinavien: „Bankrott der Nachkriegspolitik“

„Aha Dagligt Allehanda“ erklärt im Zeitungsblatt, der mit Locarno Ende überzeichneten ist u. a. Frankreichs eigenkühnes Festhalten an unaufrichtigen Einschränkungen der Souveränität der deutschen Großmacht habe die Früchte getragen, die es habe tragen müssen. Das Blatt erklärt u. a., die Militarisierung der Rheinlandzone könne den Bankrott der europäischen Politik der Nachkriegszeit bedeuten.

Die Nachricht von der deutschen Mitteilung zum Locarno-Vertrag und dem Einzug deutscher Truppen in die ehemals entmilitarisierte Zone wird von fast sämtlichen finnischen Blättern in Extraausgaben in der Stadt verbreitet.

Zurückhaltung in Litauen

Die Führerrede wurde in Litauen mit größtem Interesse aufgenommen. In politischen Kreisen hört man, daß vor allem die Stelle des Memorandums, die sich mit den Forderungen beschäftigt, insofern mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist, als darin eine veränderte Stellungnahme Litauens gegenüber erblickt wird. Dagegen kommt in den gleichen Kreisen eine gewisse Zurückhaltung zum Ausdruck, da man sich noch nicht ein Bild machen kann, was unter der ausgesprochenen Voraussetzung im Hinblick auf einen wirksamen Ausbau der Memelautonomie gemeint ist.

Keine Ueberraschung in Warschau

Die Reichstagsrede des Führers wird in leitenden politischen Kreisen im Grunde nicht als Ueberraschung empfunden. Die Sowjetpolitik Frankreichs und der französisch-sowjetische Pakt, die Deutschland als den Versuch ansah, eine Mächtegruppe mit deutschfeindlicher Tendenz zu schaffen, habe, so erklärt man hier, erwarten lassen, daß die Militarisierung des Moskauer Paktes durch Frankreich eine deutsche Gegenwirkung auslösen würde. Weiter wird hier betont, daß Polen in seiner allgemeinen Politik an seiner bisherigen Linie festhalten werde, die dadurch gekennzeichnet sei, daß es immer klare, gerade Forderungen der politischen Probleme habe und sich nicht auf ein Politik verwehrene Formeln und Paragra-

phen einlassen wolle, die in den letzten Zeiten das politische Leben Europas verwirrt und vergifteten. Der Vornovember hat in Polen, wie man in bestunterrichteten Kreisen heute gern betont, niemals eine gute Presse gehabt, und man legt hier im übrigen sehr viel größeren Wert auf den Vertrag von 1934. An der Gesamtüberwindung der Reichstagsrede wird polnische Presse voll empfunden, daß die gewichtige Argumentation auf dem Begriff der Gleichberechtigung heraus eine Begründung sei, gegen die sich schwer ankämpfen lasse.

Budapest: „Unbestreitbarer Friedenswille Deutschlands“

In maßgebenden Budapest Kreisen ist das allgemeine Interesse ausschließlich auf das Vorgehen der Reichsregierung konzentriert. Man erklärt, daß Deutschland nach dem sowjetrussisch-schlesisch-polnischen und sowjetrussisch-französischen Bündnispat durch das Recht hatte, sich als bedroht anzusehen. Von allergrößter Bedeutung sei es, daß der Führer und Reichkanzler nach der Außerkräftigung des Locarno-Abkommens hinaus positive, aufbauende Vorschläge den gesamten europäischen Mächten vorgelegt und damit einwandfrei den unbestreitbaren Friedenswillen Deutschlands erwiesen habe. Die Bereitschaft Deutschlands zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit Frankreich und Belgien, zum Abschluß des Luftabkommens mit den Westmächten und zum Eintritt in den Völkerbund beweise nunmehr endgültig vor der ganzen Welt, daß Deutschland von sich aus die Initiative für den friedlichen Ausbau Europas ergriffen habe. Die Verantwortung für die weitere europäische Entwicklung liege jetzt in Paris und London.

„Größter Gefahrenpunkt befähigt“

Außenminister Hull gab auf die Frage, ob die Rechte Amerikas durch die Befehung des Rheinlandes irgendwie berührt seien, eine verneinende Antwort. Er wies auf den Berliner Vertrag hin, der deutlich feststelle, daß Amerika keinerlei Verpflichtungen hinsichtlich der entmilitarisierten Gebiete übernommen habe. Die New Yorker Nachmittagsblätter bringen die Führerrede mehrspaltig auf der ersten Seite. Sie heben einleitend die Angebote des Führers zur Herstellung eines wirksamen Friedens in Europa, sowie seinen Hinweis auf die Politik Wilsons hervor. Der bekannte amerikanische Journalist Bierd veröffentlicht folgende Erklärung: „Es besteht kein Grund für die Welt, sich über die Tatsache aufzuregen, daß Deutschland beschloßen hat, Befehl von seinem eigenen Sonderbevollmächtigten zu erteilen. Das Vorgehen Hitlers war nach der Verletzung des Locarno-Paktes durch einige seiner Unterzeichner unvermeidlich. Die Wiederangliederung des deutschen Rheinlandes an das Deutsche Reich befähigt den größten Gefahrenpunkt für den europäischen Frieden, weil sie endgültig die letzte Spur der unterschiedlichen Behandlung legt, die Deutschland von seinen Verbündeten entgegengebracht war. Die Reichsrede Hitlers, in der er sein Vorgehen begründet, ist keine Herausforderung zum Krieg, sondern zum Frieden.“

Berlin: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Jabok, Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einsh. der Angelegen: Hermann Göb, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
 D. H. L. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Vererbung von Bauarbeiten

Zur Erschließung des Siedlungsgeländes am Emminger Weg werden folgende Bauarbeiten vergeben:
 1. 500 Meter Weg, Aufwand 4500 RM.
 2. 500 Meter Zementröhrendole, Aufwand 4500 RM.
 3. 500 Meter Wasserleitung, Aufwand 2800 RM.
 Pof. 1 und 2 werden an einen Unternehmer vergeben. Die Unterlagen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf. Leistungsverzeichnisse werden dort abgegeben. Die Angebote müssen durch entsprechende Aufschrift kenntlich gemacht, bis Samstag, den 14. 3. 1936 mittags 11 Uhr, auf dem Stadtbauamt abgegeben werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt anschließend.
 Nagold, den 7. März 1936.

Stadtbauamt: Benz.

Oberramstadt Herrenberg Laubstammholz-Berkauf

Am Montag, den 16. März 1936, nachm. 12 Uhr (anschließend an den Verkauf des Forstamts) in Herrenberg in der Bahnhofswirtschaft, aus dem Stadt- und Stiftungs-wald:
 150 Eichen mit Fm.: 2 I., 2 II., 1 III., 21 IV., 25 V., 3 VI. Kl.;
 68 Kiefer mit Fm.: 3 I., 17 II., 31 III., 12 IV. Klasse;
 66 Weißbuche mit Fm.: 0,54 III., 0,20 IV., 15,58 V., 1,54 VI. Kl.
 24 Birken mit Fm.: 1,49 IV., 3,18 V., 0,79 VI. Klasse;
 3 Kiefer, mit Fm.: 0,20 II., 0,17 V. Klasse;
 3 Kiefer, mit Fm.: 0,28 V. Klasse;
 1 Birne, mit Fm.: 0,07 V. Klasse;
 5 Birnen mit Fm.: 1,06 II., 0,23 III., 0,84 IV., 0,20 V. Kl.
 Auszüge durch die Waldkasse.
 Den 6. März 1936. Der Bürgermeister.

Geehrte Hausfrauen!
 Auf vielseitigen Wunsch haben wir eine
Heißmangel
 angeschafft; auf derselben kann auch
 Wäsche die bei uns nicht gewaschen
 worden ist, gemangelt werden. 534
 Regler Benützung sehen entgegen
Carl Hofelich und Frau - Nagold

Auf Konfirmation:
Nicht lange denken Bücher schenken!
 Große Auswahl in der
Buchhdlg. Zaiser - Nagold
 Erstklassige Versicherungs-Gesellschaft mit allen notwendigen Versicherungsarten hat ihre
Haupt-Agentur
 für den dortigen Bezirk gegen gute Bezüge zu vergeben. Angebote von
 10 bis 12 Uhr, in der Buchhdlg. Zaiser
 unter R. B. 366 an Na Nagelgen
 H.G., Stuttgart. 36/58

Ein Geschenk das Freude macht ist
Grüßwörter-Wörterbuch
 Schön und dauerhaft in
 Seinen geb. zu 3,-
 vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern:
Henko Bleich-Soda
 das ist die richtige!
 Welt über 150000
Bruchleidende
 tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobt
Spranzband
 D.R.P. 542107
 kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.
 Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
 am Mittwoch, 11. März 1936 in
Calw, Hotel Adler, 8-10 Uhr
Nagold, Hotel Post, 11-12 Uhr
Ergenzlingen, Gasthof Hirsch 1-2 Uhr
 Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg)

Der Frühling naht, da braucht man Draht!
 Alle Arten Drahtgeflechte und Drähte, Gartengeräte für die Frühlingsarbeit in jeder gewünschten Art und Qualität finden Sie im bekannten und fachmännisch geleiteten
Berg & Schmid - Nagold
 2 Paar guterhaltene
Rohrstiefel 42 und 43er
 sowie 53er
Zeumzeug (Zren(e)
 hat billig abzugeben
 Marktstraße 61
 Heute abend 8 Uhr
„Traube“
 Ständchen

aufzupretischen, als daß Gefühl für die Notwendigkeit einer europäischen Verständigung zu erwecken und dauern zu vertiefen. Und das habe ich getan. Ich habe die deutsche öffentliche Meinung von Angriffen solcher Art gegen unsere Nachbarn abgelenkt. Ich habe aus der deutschen Presse jeden Haß gegen das französische Volk entfernt. Ich bemühe mich, in unserer Jugend das Verständnis für das Ideal einer solchen Verständigung zu wecken, und zwar sicher nicht erfolglos. Als vor wenigen Wochen die französischen Gäste in das Olympische Stadion in Garmisch-Partenkirchen einzogen, da hatten sie vielleicht Gelegenheit, festzustellen, ob und inwieweit mir eine solche innere Umstellung des deutschen Volkes gelungen ist. (Bravo!)

Noch ein besonders schweres Opfer

Diese innere Bereitwilligkeit aber, eine solche Verständigung zu suchen und zu finden, ist wichtiger als ausgefallene Versuche von Staatsmännern, die Welt in ein Recht juristisch und sachlich unerschütterliches und für alle Zeiten verbindliches Band zu verwickeln. Dieses Bestreben von mir war aber doppelt schwerer, weil ich in derselben Zeit Deutschland aus der Verstrickung eines Vertrages lösen mußte, der ihm keine Gleichberechtigung räumte, an dessen Aufrechterhaltung aber — ob mit Recht oder Unrecht ist nebensächlich — das französische Volk gezwungen hat, interessiert sein zu müssen. Ich habe dabei gerade als deutscher Rationalist für das deutsche Volk noch ein weiteres, besonders schweres Opfer auf mich nehmen müssen. Es ist bisher wenigstens in der neueren Zeit noch nie versucht worden, nach einem Krieg dem Verlierer souveräne Hoheitsrechte über große und alte Teile seines Reiches einfach abzusprechen. Ich habe nur im Interesse dieser Verständigung die

schweren Opfer, das man uns politisch und moralisch aufbürden konnte, getragen und wollte es weiter tragen, nur weil ich glaube, einen Vertrag aufrechterhalten zu sollen, der vielleicht mitwirken konnte, die politische Atmosphäre zwischen Frankreich und Deutschland und England und Deutschland zu entspannen und das Gefühl einer Sicherheit auf allen Seiten zu verbreiten.

Der Rheinpakt

In darüber hinaus habe ich oft und auch hier in diesem Hause die Auffassung vertreten, daß wir nicht nur bereit sind, diesen schwersten Beitrag für die europäische Friedenssicherung zu tragen, solange auch die anderen Partner ihre Verpflichtungen erfüllen, sondern daß wir in diesem Vertrage überhaupt den einzig möglichen, weil konkreten Versuch einer europäischen Sicherung erblicken sollen. Ihnen, meine Abgeordneten, ist der Inhalt und Sinn dieses Vertrages bekannt. Er sollte zwischen Belgien und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits für alle Zukunft die Anwendung von Gewalt verhindern. Durch die schon vorher abgeschlossenen Bündnisverträge Frankreichs ergab sich leider die erste, wenn auch den Sinn dieses Paktes, des Rheinpaktes von Locarno, noch nicht aushebende Belastung, Deutschland leistete zu diesem Pakt den schwersten Beitrag, denn während Frankreich seine Grenze in Erz, Beton und Waffen armierte und mit zahlreichen Garnisonen besetzt wurde und die fortwährende Aufrechterhaltung einer vollkommenen Wehrlosigkeit im Westen aufgebürdet. Dennoch haben wir auch dieses erfüllt in der Hoffnung, durch einen solchen für eine Großmacht so schweren Beitrag dem europäischen Frieden zu dienen und der Verständigung der Völker zu nähern.

Unfertigkeit des russischen Kriegsinstrumentes, ja auf seine Schwerefälligkeit und Unverwendbarkeit in einem europäischen Kampfe. Wir haben diese Auffassung immer bekämpft, nicht weil wir irgendwie der Ueberzeugung sind, daß der Deutsche an sich unterlegen wäre, sondern weil wir alle wissen, daß auch der Zahl ihr Gewicht zukommt. Wir sind aber um so mehr dankbar über die Aufklärung, die gerade in der französischen Kammer von Herrn Herriot über die aggressive militärische Bedeutung Russlands gegeben worden ist. (Hört!) Wir wissen, daß diese Darlegungen Herrn Herriot von der Sowjetregierung selbst gegeben wurden und sind überzeugt, daß diese nicht den geistigen Inspurator des neuen Bündnisses mit falschen Aufklärungen bedient haben kann, ebenso wie wir nicht zweifeln an der Wahrheit der Wiedergabe dieser Informationen durch Herrn Herriot. Mit diesen Informationen aber steht erst jetzt, daß die russische Armee 1. eine Friedensstärke von 1.350.000 Mann besitzt, daß sie 2. 17 1/2 Millionen Mann Kriegsmacht und Reserven umfaßt, 3. mit der größten Landwaffe ausgestattet ist und 4. über

die größte Luftwaffe der Welt verfügt. Die Heranziehung dieses gewaltigen militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung als ausgezeichnet und jederzeit einsetzbar geschuldet wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld zerstört jedes wirkliche europäische Gleichgewicht. Dies verhindert außerdem jede mögliche Abschätzung der erforderlichen Verteidigungsmittel zu Land und in der Luft für die davon betroffenen europäischen Staaten und insbesondere für das allein als Gegner in Aussicht genommene Deutschland.

Diese Riesenmobilisierung des Ostens gegen Mitteleuropa steht aber nicht nur buchstäbenmäßig, sondern vor allem auch dem Sinn nach im Gegensatz zu dem Geist des Locarno-Paktes. Nicht wir als Betroffene allein haben diese Entdeckung, sondern sie lebt in unzähligen einsichtsvollen Männern in allen Völkern und ist auch — publizistisch und politisch belegt — überall öffentlich vertreten worden.

Führer-Interview wurde zurückgehalten

Am 21. Februar wandte sich an mich ein französischer Journalist mit der Bitte, ihm ein Interview zu gewähren. Da mir mitgeteilt wurde, daß es sich um einen jener Franzosen handelte, die sich genau so wie wir bemühen, Wege zur Verständigung zwischen den beiden Völkern zu finden, wollte ich um so weniger eine Ablehnung aussprechen, als diese auch sofort als Zeichen einer Misachtung der französischen Journalistik gewertet worden wäre. Ich habe die gewünschten Aufklärungen gegeben, so wie ich sie in Deutschland hundert- und tausendmal ausgesprochen habe. Ich habe noch einmal versucht, mich an das französische Volk zu wenden mit der Bitte um eine Verständigung, an der wir mit ganzem Herzen hängen und die wir so gerne verwirklicht sehen möchten. Ich habe aber weiter mein tiefes Bedauern ausgesprochen über die drohende Entwicklung in Frankreich durch den Abschluß eines Paktes, für den unsere Ueberzeugung nach keine so begreifende Notwendigkeit vorlag, der aber im Falle seiner Realisierung eine neue Sachlage schaffen würde und würde. Dieses Interview ist, wie Sie wissen, aus Gründen, die uns unbekannt sind, zurückgehalten worden und erschien erst am Tage nach der Ratifizierung in der französischen Kammer. (Hört!)

Abmachung dieses Paktes nunmehr in eine Ueberprüfung der dadurch entstandenen Lage eingetreten und die daraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen. (Beifall.) Diese Konsequenzen sind sehr schwere und sie tun uns und mir persönlich bitter leid. Klein ich bin verpflichtet, nicht nur der europäischen Verständigung Opfer zu bringen, sondern auch den Interessen meines eigenen Volkes zu gehören. (Beifall.) Solange ein Opfer bei der Gegenüberstellung und Verständnis nicht, will ich mich gerne zum Opfer belassen und werde dem deutschen Volke das Gleiche anempfehlen. In dem Augenblick, in dem aber feststeht, daß ein Partner diese Opfer nicht mehr bewerkstelligen kann, muß sich daraus eine einseitige Belastung Deutschlands ergeben und damit eine Diskriminierung, die für uns untragbar ist. (Stürmischer Beifall.)

Neue Wege

Ich möchte aber in dieser geschichtlichen Stunde und an diesem Platze noch einmal das wiederholen, was ich in meiner ersten großen Reichstagsrede im Mai 1933 ausgesprochen habe: Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangsal auf sich nehmen, als von dem Gebot der Ehre und dem Willen zur Freiheit und zur Gleichberechtigung abzuweichen. (Zwischenruf Zustimmung.) Wenn das deutsche Volk für die europäische Zusammenarbeit einen Wert haben soll, dann kann es diesen Wert nur haben als ein ehrliches und daher gleichberechtigtes Partner. In dem Augenblick, in dem es aufhört, diesen charakterlichen Wert zu besitzen, verliert es auch jeden sachlichen. Ich möchte weder uns noch die übrige Welt betrügen mit einem Volk, das dann nichts mehr wert sein würde, weil ihm das natürliche Ehrgefühl mangelt. Ich glaube aber auch, daß man selbst in der Stunde so hit-

Sowjetpakt - eine Bedrohung Europas

Es steht mit diesem Pakt nun in Widerspruch die Abmachung, die Frankreich im vergangenen Jahr mit Russland eingegangen und bereits unterzeichnet hat, und deren Befestigung durch die Kammer soden erfolgt ist. Denn durch diese neue französisch-sowjetische Abmachung wird über dem Umweg der Tschechoslowakei, die ein gleiches Abkommen mit Russland getroffen hat, die bedrohliche militärische Macht eines Riesenreiches nach Mitteleuropa herangeführt. Es ist dabei das Unmögliche, daß diese beiden Staaten in ihrer Abmachung sich verpflichten, ohne Rücksicht auf eine entweder bereits vorliegende oder zu erwartende Entscheidung des Völkerbundesrates im Falle einer europäischen Krise die Verteidigung der Schuldfrage nach eigenem Ermessen zu klären und dementsprechend die gegenseitige Bestandsverpflichtung als gegeben zu betrachten oder nicht. (Hört, hört!) Die Behauptung, daß in diesem Pakt durch eine eingetragene Einschränkung die erste Verpflichtung wieder aufgehoben würde, ist unverständlich. Denn ich kann nicht in einem Punkt ein bestimmtes Verfahren als ausdrücklichen Bruch mit einer sonst geltenden Verpflichtung festlegen und damit als bindend annehmen, um in einem weiteren Punkt festzustellen, daß gegen diese anderen Verpflichtungen nicht gehandelt werden soll.

Stelle aber würde im Falle dieser Entwicklung nicht mehr Paris, sondern Moskau sein. (Beifall)

Herriot

So wenig Deutschland in der Lage ist, schon aus rein territorialen Gründen Russland anzugreifen, so sehr wäre Russland jederzeit in der Lage, über den Umweg seiner vorgeschobenen Positionen einen Konflikt mit Deutschland herbeizuführen. Die Feststellung des Angriffes wäre dann, weil unabhängig von der Bestimmung des Völkerbundesrates, wohl von vornherein gewiß. Die Behauptung oder der Einwand, daß Frankreich und Russland nichts tun würden, was für eventuellen Sanktionen ausreichen könnte — und zwar von Seiten Englands oder Italiens — ist belanglos, weil es nicht zu erweisen ist, welcher Art wirksame Sanktionen gegen eine so überwältigend weltanschaulich und militärisch einseitige Konstruktions sein könnten. Wir haben jahrelang vor dieser Entwicklung besorgt gemarrt, nicht weil wir sie mehr zu fürchten haben als andere, sondern weil sie eines Tages von furchtbaren Folgen für ganz Europa begleitet sein kann. Man hat diese unsere ernstesten Bedenken abzutun versucht mit dem Hintertisch auf die

In diesem Falle würde die erste Bindung unvernünftig und damit ebenso unverständlich sein. Dieses Problem ist aber zunächst ein politisches Problem und als solches in seiner schwerwiegenden Bedeutung zu verstehen. Frankreich hat diesen Vertrag nicht abgeschlossen mit einer beliebigen europäischen Macht. Frankreich hatte schon vor dem Rheinpakt Bestandsverträge sowohl mit der Tschechoslowakei als auch mit Polen. Deutschland nahm daran keinen Anstoß, nicht nur, weil diese Pakte zum Unterechied des französisch-sowjetischen Paktes sich den Völkerbundsbestimmungen unterwerfen, sondern weil sowohl die damalige Tschechoslowakei wie besonders Polen primär stets eine Politik der Vertretung ihrer eigenen nationalen Interessen führten werden. Deutschland hat nicht den Wunsch, diese Staaten anzugreifen und glaubt auch nicht, daß es im Interesse dieser Staaten liegen wird, einen Angriff gegen Deutschland vorzunehmen. Vor allem aber: Polen wird Polen bleiben und Frankreich Frankreich. Sowjetrußland aber ist der sozialistisch organisierte Exponent einer revolutionären Weltanschauung. Seine Staatsauffassung ist das Glaubensbekenntnis zur Weltrevolution. Es ist nicht feststellbar, ob nicht morgen oder übermorgen auch in Frankreich diese Weltanschauung erfolgreich sein wird. Sollte aber dieser Fall eintreten — und als deutscher Staatsmann muß ich auch pflichtgemäß damit rechnen —, dann ist es sicher, daß dieser neue bolschewistische Staat eine Sektion der bolschewistischen Internationale sein würde. d. h., die Entscheidung über Angriff oder Nichtangriff wird dann nicht von zwei verschiedenen Staaten nach deren objektivem, eigenem Ermessen getroffen, sondern von einer Stelle aus direktiv erteilt. Diese

Der Verlauf der Reichstags-Sitzung

Berlin, 8. März.

Über dem Reichstagsgebäude und der Kolonnen am Königsplatz lallerte am Samstag die neue Reichsdienstflagge zum ersten Male aus Anlaß einer Reichstags-Sitzung. Der Königsplatz begann sich schon in den frühen Vormittagsstunden zu bevölkern. Ununterbrochen dauerte der Zustrom zum Schauspiel der Reichstags-Sitzung, durch deren Einberufung die Bevölkerung mit den Morgenzeitungen überrascht wurde. Punkt 12 Uhr betrat der Führer in Begleitung des Reichstagspräsidenten Ministerpräsident Göring sowie der Minister Heß und Dr. Frick den Sitzungssaal. Die Abgeordneten erhoben sich von den Plätzen und grüßten den Führer mit dem deutschen Gruß. Reichstagspräsident Göring eröffnete sofort die Sitzung. Er gedachte, während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, der beiden verstorbenen Reichstagsabgeordneten, Reichstatthalter Loeper und Reichstagsabgeordneter Schneider-Leipzig, sowie des durch seine Mörderhand gefallenen Landesgruppenleiters der Schupo, Wilhelm Gustloff.

Sodann fuhr Göring fort: „Ich habe den Reichstag zusammenberufen zu seiner sechsten Sitzung. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Ich bitte den Führer, das Wort zu ergreifen.“

Unter lautloser Spannung des Hauses nahm sodann der Führer und Reichstagskanzler zu seiner großen Rede das Wort. Nach der Führer-Rede bereiteten die Abgeordneten und alle übrigen im Hause Anwesenden dem Führer und Reichstagskanzler Adolf Hitler eine stürmische Ovation. Nicht nur sämtliche Abgeordnete erhoben sich, sondern auch alle Tribünenbesucher sprangen von den Plätzen auf und hoben die Hand zum deutschen Gruß

und minutenlang dauerten Beifallsrufe und Händeklatschen an. Mit der gleichen stürmischen minutenlangen Begeisterung wurde die weitere Mitteilung aufgenommen, daß in dieser historischen Stunde deutsche Truppen bereits ihre künftigen Friedensgarnisonen beziehen. Stehend wurde das heilige Bekenntnis des Führers angehört und von der Versammlung aufgenommen. Gewalt juristisch-weisen und nun erst recht für die Verständigung der Völker eingetreten. Mit der gleichen Begeisterung wurden die Worte des Führers aufgenommen, daß deutsche Volk möge ihn in seinem Glauben stärken und selbst das Urteil abgeben über die von ihm und seinen Mitarbeitern bisher geleistete Arbeit. Der gewaltige Eindruck dieser geschichtlich bedeutungsvollen Stunde läßt sich mit Worten kaum beschreiben.

Anschließend verlas Reichstagspräsident Göring folgende

Wortlaut des Führers:

„In der Absicht, dem deutschen Volke die Gelegenheit zu geben, der mit dem heutigen Tage abgeschlossenen dreijährigen Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben nach einer wahren Völkerverständigung und -verbrüderung auf den Grundlagen gleicher Rechte und gleicher Pflichten, seine feierliche Zustimmung erteilen zu können, wie ich den Reichstag mit Ablauf des 28. März 1936 auf. Die Verhandlungen zum Reichstag finden am Sonntag, den 29. März, statt.“

Nach Verlesung der Proklamation fuhr Reichstagspräsident Göring fort: Keine Abgeordneten! Sie haben soden eine Stunde gewaltiger Bedeutung für unser Volk und Vaterland durchlebt. Deutschland unser Volk

ist frei. Vor Jahren hat der Führer versprochen, Freiheit und Ehre des deutschen Volkes wiederherzustellen. Seinem Ringen, seinen Entschlüssen, seinem gewaltigen Kampfe ist es gelungen, das Versprochene ist erfüllt. Klar liegt die Zukunft vor uns von ihm aufgezeigt, ebenso klar wie in der Vergangenheit der Weg von ihm geführt wurde.

Wir brauchen heute, Abgeordnete, dem Führer keine neuen Beteuerungen zu geben. Jedermann wie jetzt seine Pflicht, Beweisen Sie, daß ein Volk und ein Führer auch einen Willen allein gebiert. Die Völker und Nationen der Welt und Europas haben den Ruf unseres Führers gehört. Das letzte Hindernis einer aufrichtigen Verständigung ist nunmehr gefallen. Was das Schicksal uns auch geben wird, wir sind bereit, im Glauben an den Allmächtigen, im Vertrauen auf den Führer und im Glauben an die Kraft unseres Volkes werden wir in ruhiger Sicherheit unseren Weg gehen und gemeinsam in dem Loben hier dem Führer gebenden Gelobnis unerschütterlich hinter ihm stehen in jedem Augenblick des Kampfes und des Sieges. Wir sind bereit, alles — das gesamte deutsche Volk bekennt sich zu dieser Berrücktheit — alles einzusetzen, auch das Leben, damit Deutschland leben kann.

Präsident Göring schloß die letzte Sitzung dieses Reichstages mit einem Sieges-Gelübde auf Führer und Vaterland. Mit einer kaum jemals gehörten Begeisterung wurden die Worte des Deutschland- und Gott-Beifalls-Gelübdes gesprochen. Der Führer verabschiedete sich mit Handschlag von den Rabinetsmitgliedern und verließ dann unter erneut aufbrausenden Beifällen den Saal. Die Kundgebungen setzten sich auf der Straße und auf dem Wege des Führers zur Reichstagskanzlei fort.

den letzten Ze...
Friedenswille...
Führer-Interview...
Sowjetpakt...
Der Verlauf der Reichstags-Sitzung...
Wortlaut des Führers...
42 und 43er...
332...
8 Uhr...
1936

(Fortsetzung von Seite 2)

will, sondern weil das deutsche Volk auf die Dauer das ihm zugefügte Leid nicht tragen kann, nicht tragen will und nicht tragen soll (Bongehaltender Beifall.) Im Jahre 1933 stand Deutschland am Rande des bolschewistischen Zusammenbruchs. Was dieses Chaos in einem so großen Staat für Europa bedeutet haben würde, werden ja vielleicht einzelne europäische Staatsmänner in der Zukunft an anderen Orten noch Gelegenheit erhalten, zu studieren. (Stürmischer Beifall.) Ich habe aber jedenfalls die Überwindung dieser äußerlich gerade wirtschaftlich am sichtbarsten in Erscheinung tretenden Krise des deutschen Volkes nur erreicht durch die Rehabilitierung der allgemeinen, sittlichen und moralischen Werte der deutschen Nation. Der Mann, der Deutschland vom Bolschewismus retten wollte, der mußte die Frage der deutschen Gleichberechtigung zur Entscheidung und dadurch zur Lösung bringen. Nicht um anderen Völkern ein Leid zuzufügen, sondern im Gegenteil, um ihnen durch die Verhinderung des Vereinhrechens eines im letzten Ausmaß für Europa gar nicht vorstellbaren Ruins, vielleicht sogar noch ein großes Leid zu ersparen. (Beifall.) Denn die Wiedergewinnung der deutschen Gleichberechtigung hat dem französischen Volk nichts Schmerzliches zugefügt. Allein der rote Aufbruch und der Zusammenbruch des Deutschen Reiches hätten der europäischen Ordnung und der europäischen Wirtschaft einen Schlag verfehlt, von dessen Folgen die meisten europäischen Staatsmänner leider keine richtige Vorstellung besitzen. Dieser Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, den ich nun drei Jahre lang führte, ist nicht die Aufrichtung einer europäischen Frage, sondern ihre Lösung. (Beifall.)

Unreal!

Es ist ein wahrhaft tragisches Unglück, daß gerade durch den Versailler Friedensvertrag ein Zustand geschaffen wurde, an dessen Beibehaltung das französische Volk glaubte, besonders interessiert zu sein. So wenig reale Vorteile dieser Zustand für den einzelnen Franzosen in sich bergen konnte, so groß war die un-reale Verklammerung, die zwischen der Versailler Diskriminierung des deutschen Volkes und den französischen Interessen zu bestehen schien. Vielleicht war es auch die Schuld der charakterlichen Schwäche der deutschen Nachkriegsregierungen, insbesondere aber unserer Parteien, daß dem französischen Volk und den ersten französischen Staatsmännern die Unrichtigkeit dieser Auffassung nicht genügend zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Denn je schlechter die einzelnen Regierungen der vor uns liegenden Zeit waren, um so mehr hatten sie das nationale Erwachen des deutschen Volkes selbst zu scheuen. Um so größer war daher auch die Angst vor jeder nationalen Selbstbestimmung und damit um so einverständlicher ihre Haltung gegenüber der allgemeinen internationalen Diskriminierung des deutschen Volkes.

Ja sie benötigten geradezu diese schändliche Fesselung, um ihr trauriges eigenes Regime auf diese Weise zu stützen. Wohin dieses Regime Deutschland geführt hat, zeigte eindringlich der drohende Zusammenbruch.

Schritt für Schritt

Run war es natürlich schwer, die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung gegenüber einer so eingewurzelten Gewöhnung unserer Nachbarn an die Ungleichberechtigung, als für diese nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegenteil im letzten Grunde sogar als international nützlich nachzuweisen. Ein meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, kennen den schweren Weg, den ich gehen mußte seit jenem 30. Januar 1933, um das deutsche Volk auf seiner unwürdigen Stellung zu erlösen, um ihm Schritt für Schritt die Gleichberechtigung zu sichern, ohne es dabei aus der politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft der europäischen Nationen zu entfernen und besonders ohne aus der Abwicklung der Folgen einer alten Feindschaft wieder eine neue zu erzeugen! Ich werde einmal von der Geschichte die Befähigung beanspruchen können, daß ich in keiner Stunde meines Handelns für das deutsche Volk die Pflichten vergessen habe, die ich und die wir alle der Aufrechterhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber zu tragen schuldig sind. Es ist aber eine Voraussetzung für den Bestand dieses am Ende gerade in der Zielgestaltigkeit seiner Kulturen so eigenartigen Kontinents, daß er nicht denkbar ist ohne das Vorhandensein freier und unabhängiger Nationalstaaten. Es mag jedes europäische Volk überzeugt sein, daß es den größten Beitrag zu unserer abendländischen Kultur geleistet hat. Im ganzen aber wollen wir uns nicht weigern, daß die einzelnen Völker gegeben haben, und wollen daher auch nicht streiten über das Gewicht dieser ihrer einzelnen Beiträge, sondern müssen nur erkennen, daß aus der Abwicklung der europäischen Einzelfestungen ohne Zweifel die Spitzenleistungen stammen auf den verschiedensten Gebieten der menschlichen Kultur.

So sehr wir daher bereit sind, in dieser europäischen Kulturwelt mitzuarbeiten als freies und gleichberechtigtes Glied, so hartnäckig und eigenstinnig möchten wir aber das bleiben, was wir sind. Ich habe in diesen drei Jahren — leider nur zu oft vergeblich — immer wieder versucht, eine Brücke zur Verständigung zum französischen Volk zu schlagen. Je mehr wir uns aus der Bitternis des Weltkrieges und seiner Nachjahre entfernen, um so mehr versinkt in den menschlichen Erinnerungen das Böse, und das Schöne des Lebens, der Erkenntnisse und Erfahrungen tritt in den Vordergrund. Was sich einst als erbitterter Gegner gegenüberstand, würdigt sich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Horterhalter einer großen, allgemeinen menschlichen Kultur. Warum soll es dann nicht möglich sein, den zweifelslosen jahrhundertelangen Streit, der keinem der beiden Völker einen endgültigen Entschaid gebracht hat, bringen konnte und bringen wird, abzubauen und durch die Rücksichtnahme einer höheren Vernunft zu ersetzen? Das deutsche Volk ist nicht interessiert daran, daß das französische leidet und umgekehrt. Wo läge der Vorteil für Frankreich darin, wenn Deutschland in Rot verformt? Welchen Nutzen hat der französische Bauer, wenn es dem deutschen schlecht geht

oder umgekehrt? Oder wach ein Vorteil bietet sich für den französischen Arbeiter etwa aus der Not des deutschen? Welchen Segen könnte es aber auch für Deutschland bringen, für den deutschen Arbeiter, den deutschen Mittelstand und das deutsche Volk überhaupt, wenn Frankreich vom Unglück heimgesucht würde?

Höhere Einsicht

Ich habe versucht, die Fragen einer hoffnungsvollen Klassenkampftheorie im inneren Deutschland im Sinne einer höheren Vernunft zu lösen und es ist mir dies gelungen. Warum soll es nicht möglich sein, das Problem der allgemeinen europäischen Volks- und Staatengegenstände aus der Sphäre des Unvernünftigen, Leidenschaftlichen herauszuheben und unter das ruhige Licht einer höheren Einsicht zu stellen? Ich habe mir jedenfalls einst geschworen, ebenso zäh und tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzusetzen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit. (Neuer stürmischer Beifall.)

Moskaus größter Feind

Wenn mir aber heute von seiten meiner internationalen Gegner aus vorgehalten wird, daß ich doch diese Zusammenarbeit mit Rußland ablehne, so muß ich demgegenüber folgendes erklären: Ich lehne und lehnte sie nicht ab mit Rußland, sondern mit dem auf die Herrschaft der Welt Anspruch erhebenden Bolschewismus. (Beifall.) Ich bin Deutscher, ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinem Wesen und seiner Art möglich ist. Ich will nicht, daß aber das deutsche Volk, das nicht nur weinen, sondern auch durch sein ganzes Leben hindurch immer herzlich lachen konnte, das Grauen der kommunistischen internationalen Herrschaft erfahren wird. Ich zittere für Europa bei dem Gedanken, was aus unserem alten menschenüberfüllten Kontinent werden soll, wenn durch das Herinbrechen dieser destruktiven und alle bisherigen Werte umstürzenden asiatischen Weltanschauung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolgreich sein würde. Ich bin vielleicht für viele europäische Staatsmänner ein phantastischer, jedenfalls aber unbedeutender Warner. Daß ich aber in den Augen der bolschewistischen internationalen Weltunterdrücker als einer der größten Feinde gelte, ist für mich nur eine große Ehre und eine Rechtfertigung meines Handelns vor der Nachwelt. (Lobender Beifall.) Ich kann nicht verhindern, daß andere Staaten ihren Weg gehen, den sie nun einmal glauben gehen zu müssen oder wenigstens gehen zu können,

aber ich werde es verhindern, daß auch Deutschland diesen Weg in das Verderben antritt. Und ich glaube, daß dieses Verderben in dem Augenblick seinen Einzug halten würde, in dem die Staatsführung sich selbst zum Verbündeten einer solchen destruktiven Lehre hergeben wollte. (Beifall.) Ich sehe keine Möglichkeit, dem deutschen Arbeiter die mich so tief bewegende Gefahr des Anglides eines bolschewistischen Chaos in Deutschland klar zu machen, wenn ich selbst als Führer der Nation mich in enge Beziehungen zu dieser Gefahr bringen wollte. (Beifall.) Ich will auch hier als Staatsmann und Führer des Volkes alles das tun, was ich von einzelnen Volksgenossen erwarte und verlange.

Keine Verührung mit Moskau

Ich glaube nicht, daß die engere Verührung mit einer Weltanschauung, die für ein Volk verderblich ist, für Staatsmänner nützlich sein kann. Wir haben in der deutschen Geschichte der letzten 20 Jahre ja Gelegenheit gehabt, Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Die erste Fühlung mit dem Bolschewismus im Jahre 1917 brachte ein Jahr später uns selbst die Revolution. Die zweite Verührung mit ihm genigte, um in wenigen Jahren Deutschland knapp an den Rand des kommunistischen Zusammenbruchs zu bringen. Ich habe diese Beziehungen gelöst und damit Deutschland vor diesem Verderben zurückgerissen. Nichts wird mich bewegen können, einen anderen Weg zu gehen als den, den mir Erfahrung, Einsicht und Vor-

ausicht vorschreiben. (Beifall.) Und ich weiß, daß diese Überzeugung höchstes Gedankens- und Ideengut der ganzen nationalsozialistischen Bewegung geworden ist. Mithin Beharrlichkeit werden wir die sozialen Probleme und Spannungen in unserem Volk auf dem Wege einer fortgesetzten Evolution lösen und damit uns des Segens einer ruhigen Entwicklung verschern, die allen unseren Volksgenossen zugute kommt. Und was dabei an immer neuen Aufgaben an uns herantritt, erfüllt uns mit der Freude desjenigen, der ohne Arbeit und damit ohne Aufgaben nicht zu leben vermag. Wenn ich diese grundsätzliche Einstellung auf die europäische allgemeine Politik übertrage, dann ergibt sich daraus für mich die Untercheidung Europas in zwei Hälften: In jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, aus Völkern, mit denen wir tausendfältig durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen. Und in eine andere Hälfte: die von jener unzulässigen und den allgemeinen internationalen Herrschaftsanspruch erhebenden bolschewistischen Lehre regiert wird, die selbst den ewigen und uns heiligsten Dies- und Jenseitswerten die Vernichtung predigt, um eine in Kultur und Inhalt andere Welt aufzubauen. (Beifall.) Mit ihr wollen wir außer den gegebenen politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in keine sonstige innere Verührung kommen.



Deutschlands Vorschläge zur Verständigung

Es liegt nun eine unendliche Tragik darin, daß als Abschluß unserer langjährigen, aufrechten Bemühungen um das Vertrauen, die Sympathien und die Vereinigung des französischen Volkes ein Militärbündnis abgeschlossen wurde, dessen Anfang wir heute kennen, dessen Ende aber, wenn die Vorsehung nicht wieder einmal gnädiger ist, als es die Menschen verdienen, vielleicht von unabsehbaren Folgen sein wird. Ich habe mich in den letzten drei Jahren bemüht, langsam aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen.

Ich habe nie einen Zweifel darüber gelassen, daß zu den Voraussetzungen dieser Verständigung die absolute Gleichberechtigung und damit die gleiche Rechtfertigung des deutschen Volkes und Staates gehört. Ich habe aber bewußt in dieser Verständigung nicht nur ein Problem gesehen, das auf den Wegen von Palten gelöst wird, sondern ein Problem, das zunächst den beiden Völkern psychologisch nahegebracht werden muß, da es nicht nur verstanden, sondern auch gefühlsmäßig vorbereitet werden soll. Ich habe daher auch oft den Vorwurf bekommen, daß meine Freundschaftsangebote keine konkreten Vorschläge enthalten hätten.

Praktische Beiträge zur Entspannung

Dies ist nicht richtig. Was konkret zur Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen überhaupt vorgeschlagen werden konnte, habe ich auch mutig konkret vorgeschlagen. Ich habe einst nicht gezögert, mich dem konkreten Vorschlag einer Rüstungsbegrenzung von 200 000 Mann anzuschließen. Ich habe mich, als dieser Vorschlag dann von den verantwortlichen Verfassern selbst preisgegeben wurde, mit einem ganz konkreten neuen Vorschlag an das französische Volk und an

die europäischen Regierungen gewendet. Auch der 300 000 Mann-Vorschlag erfuhr Ablehnung. Ich habe eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorschläge zur Entlastung der öffentlichen Meinungen in den einzelnen Staaten und zur Reinigung der Kriegsführung und damit letzten Endes zu einer, wenn auch langsamen, so aber stetigen Abrüstung gebracht. Es ist ein einziger dieser deutschen Vorschläge wirklich berücksichtigt worden. Der realistische Sinn einer englischen Regierung hat meinen Vorschlag der Verfestigung einer dauernden Relation zwischen der deutschen und englischen Flotte, die ebenso den Bedürfnissen der deutschen Sicherheit entspricht, wie umgekehrt Bedacht nimmt auf die enormen überseeischen Interessen eines großen Weltreiches, angenommen. Und ich darf wohl darauf hinweisen, daß bis heute noch dieses Abkommen der praktisch einzig existierende wirkliche verständnisvolle und daher gelungene Versuch einer Rüstungsbegrenzung geblieben ist. (Beifall.) Die Reichsregierung ist bereit, diesen Vertrag durch eine weitere qualitative Abmachung mit England zu ergänzen.

Die internationale Paktomanie

Ich habe den sehr konkreten Grundgedanken ausgesprochen, daß die Sammelprogramme einer internationalen Paktomanie ebensowenig Aussicht auf Verwirklichung besitzen, wie die Generalvorschläge einer unter solchen Umständen erwiesenen Weltabrüstung. Ich habe demgegenüber betont, daß nur schrittweise an diese Fragen herangetretten werden kann und zwar nach der Richtung des vernünftigen geringsten Widerstandes hin. Ich habe aus dieser Überzeugung heraus der konkreten Vorschlag auch für einen Autopakt entwickelt, unter der Zugrundelegung gleicher Stärken

für Frankreich, England und Deutschland. Das Ergebnis war zunächst eine Mißachtung dieser Vorschläge und dann die Heranziehung eines neuen, in seinem militärischen Ausmaß unberechenbaren osteuropäisch-asiatischen Faktors in das europäische Gleichgewicht. Ich habe mich jahrelang also mit konkreten Vorschlägen abgegeben, allein ich habe nicht an, zu erklären, daß mir mindestens ebenso wichtig als die sog. konkreten Vorschläge die psychologische Vorbereitung für die Verständigung erschienen ist, und ich habe auf dem Gebiete mehr getan, als ein ausländischer Fremder Staatsmann jemals überhaupt auch nur erhoffen durfte.

Entgiftung

Ich habe die Frage der ewigen europäischen Grenzrevisionen aus der Atmosphäre der öffentlichen Diskussion in Deutschland genommen. Man steht leider nur zu oft auf dem Standpunkt, und dies gilt besonders für ausländische Staatsmänner, daß dieser Einstellung und ihren Handlungen keine besondere Bedeutung zukommt. Ich darf darauf hinweisen, daß es mir genau so möglich gewesen wäre, als Deutscher die Wiederherstellung der Grenzen vom Jahre 1914 moralisch als mein Programm aufzustellen und publizistisch und oratorisch zu vertreten, so wie das etwa französische Minister und Volksführer nach dem Jahre 1871 getan haben. Mein Herr Kritiker sollen mir auch auf diesem Gebiet nicht jede Fähigkeit absprechen. Es ist viel schwerer für einen Nationalisten, einem Volk zur Verständigung zureden, als das umgekehrte zu tun (sehr richtig) und es würde für mich wahrscheinlich leichter gewesen sein, die Instinkte nach einer Krönung